Orchideen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

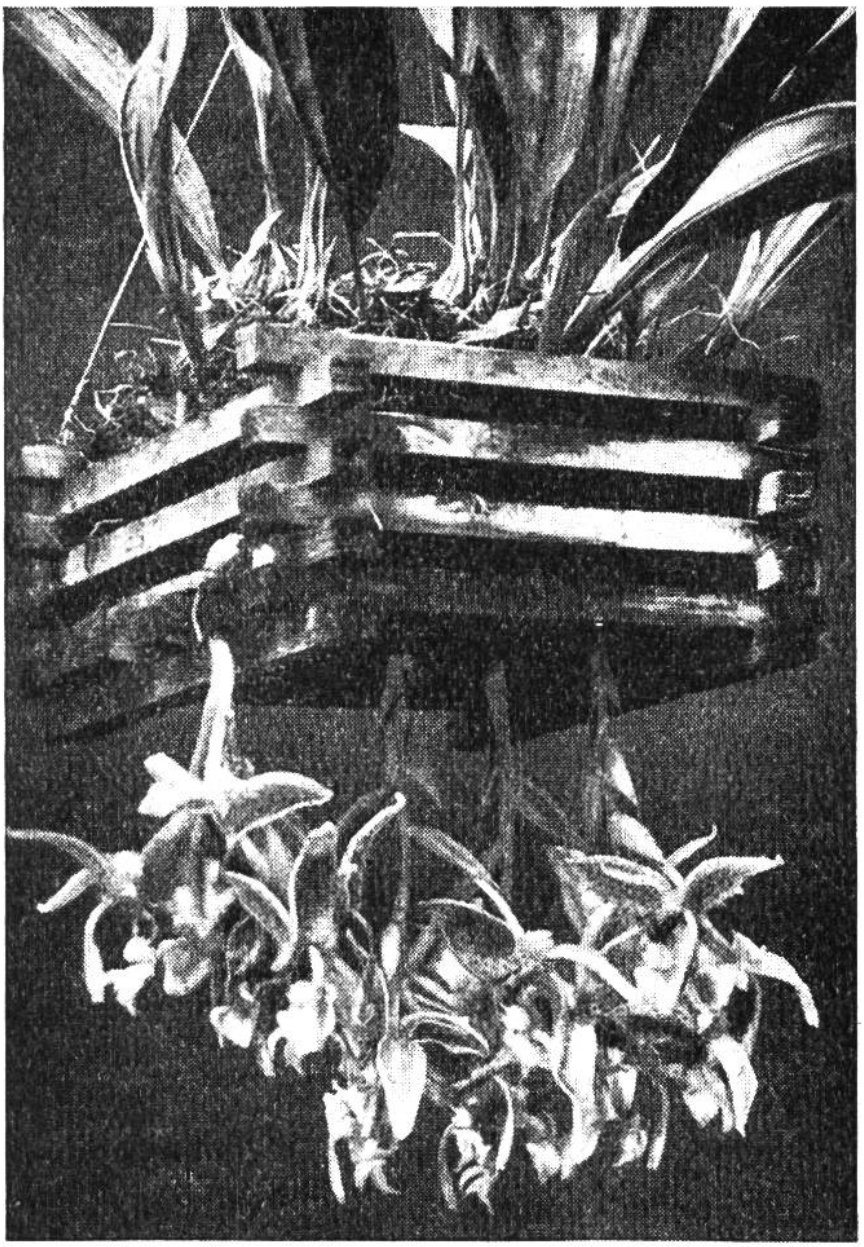
http://www.e-periodica.ch

Die Orchideen Paphiopedilum-Hybriden gewinnen wachsende Bedeutung, da ihre Kultur verhältnismässig leicht ist und die Blüten beliebte Schnittblumen liefern.

ORCHIDEEN

Ein eigenartiger Zauber umgibt von jeher die Orchideen. Für eine einzige, neuentdeckte Pflanze sind schon 10 000 Franken bezahlt worden, wirklich ein ansehnlicher Preis! Orchideen haben die kleinsten Samen mit einem Gewicht von 0,3 bis 14 Millionstelgramm pro Korn. Die Familie der Orchideen gehört mit über 18 000 Arten zu den artenreichsten Pflanzen. Orchideenblüten bezaubern immer wieder durch die prachtvolle Färbung und die eigenartige Gestalt. Sie erinnern an Hummeln, Spinnen, Täubchen; ja sogar am Galgen hängende Menschen hat die Phantasie in ihnen gesehen. Ach, man könnte noch viele Besonderheiten aufzählen.

Während unsere einheimischen Orchideen erd- oder humusbewohnend sind, besiedeln die Orchideen Amerikas und Asiens in den Tropen und Subtropen vor allem Baumwipfel, auf deren Rinde sie leben. In der zweiten Hälfte des vergangenen



Die Orchidee Stanhopea tigrina streckt ihre Blütenstände stets nach unten, weshalb sie in Körben kultiviert wird.

Jahrhunderts war man in Europa so sehr auf Orchideen versessen, dass grosse Importfirmen bis zu 16 «Orchideenjäger» gleichzeitig unterwegs hatten, um stets neue Pflanzen anbieten zu können. Es war mühsam und gefährlich, die Orchideen von den hohen Urwaldbäumen herunterzuholen, und auf dem Transport gingen damals noch viele der so mühsam gesammelten Pflanzen zugrunde. Daher kam es denn, dass man für solche Neuheiten die genannten riesigen Summen bezahlte.

In unserem Jahrhundert hat man aber gelernt, Orchideen zu kultivieren, durch Teilung zu vermehren und aus Samen zu ziehen. Auch konnten infolge der Fortschritte in Vererbungs- und Zellforschung Kreuzungen zwischen verhältnismässig leicht kultivierbaren Formen und solchen mit beson-

Die Anzucht von Orchideen muss zuerst auf genau nach Vorschrift hergestellten, sterilen Nährböden erfolgen, ehe man die Keimlinge in Töpfe umpflanzen kann.

ders begehrten Blüten hergestellt werden, so dass heute die Orchideenkultur ein Zweig der Erwerbsgärtnerei geworden ist. Da der Same so winzig ist, kann er nicht auch noch die Nährstoffe für den Keimling mitführen, wie z. B. die Bohne, sondern die zu keimen beginnende Pflanze muss die zum Wachsen nötige Nahrung in leicht zugänglicher Form erhalten. In der Natur geschieht dies durch ein kompliziertes Zusammenspiel mit einem Pilz, der diese Nährstoffe zur Verfügung stellt, in der Züchtung aber durch die Kultur auf speziell hergestellten Nährböden. Das sind Agar-Agar-Lösungen mit Kalzium, Ammonium, Magnesium, Eisenphosphat und Zukker in ganz bestimmten Mengen. Um die Nährböden, auf denen noch viele andere Organismen gut gedeihen könnten, nur für Orchideen freizuhalten, muss bei der Aussaat ganz steril gearbeitet werden, so wie es seitens des Arztes bei der Operation geschieht. Erst wenn die Pflänzchen grösser sind und Wurzeln haben, können sie in Töpfe oder Körbchen oder an Rindenstücke mit geeigneten Pflanzenstoffen umgesetzt werden. Es dauert oft etliche Jahre, bis die Pflanzen zum Blühen kommen, und nach der Bestäubung viele Monate, bis der Samen ausgereift ist. – Jetzt versteht ihr schon besser, warum Orchideen auch heute noch so teuer sind, nicht wahr?

igr